

Teil I

Chaos

Carmel by the Sea, Kalifornien, USA

Der Valet stieg aus dem Aston Martin und hielt Jason Montgomery die Fahrtür auf.

„Gentlemen, beehren Sie uns bitte bald wieder“, sagte der Direktor des Luxushotels, Mr. Mortens, und verabschiedete sie persönlich trotz der späten Stunde mit einem herzlichen Händedruck.

„Das werden wir. Danke für Ihre Gastfreundschaft“, sagte Jason lächelnd.

„Jederzeit gerne wieder! Das Event war ein voller Erfolg.“

„Das war es in der Tat!“ Jason nickte ihm freundlich zu und sah dann seinen Mann Kyle fragend an.

„Wer fährt?“

„Du“, erwiderte der sofort.

Sie stiegen ein und rollten die Auffahrt des Hotels in *Carmel by the Sea* hinab.

Gerade war dort ein äußerst erfolgreiches Charity-Event für seine Stiftung zu Ende gegangen und nun freuten sie sich auf ihr eigenes Bett.

Kyle lockerte mit einem erleichterten Seufzen seine weinrote Krawatte, danach waren seine obersten Hemdknöpfe dran.

„Aaah! So is' es besser“, brummte er.

Jason lächelte. „Ich liebe es, dich in diesem Anzug zu sehen. Es weckt immer wieder süße Erinnerungen.“ Kyle hatte ihm damals in Orlando in genau diesem einen äußerst beeindruckenden Heiratsantrag gemacht. Der Rest war Geschichte.

Kyle grinste. „Freut mich, aber trotzdem muss das Ding jetzt runter.“ Er zog die Krawatte ganz aus, legte sie zusammen und steckte sie ein.

„Ich bin ehrlich gesagt auch froh, wenn wir zuhause sind“, stimmte Jason ihm zu und unterdrückte ein Gähnen. Dann lockerte auch er etwas seine Krawatte.

„Zumindest unser zweites Zuhause“, erwiderte Kyle und meinte damit ihr Ferienhaus an der Küste von Big Sur, denn eigentlich wohnten die beiden in San Francisco. „Jamie wird schon sehnsüchtig warten ...“ Kyle zog sein Handy aus der

Tasche und öffnete eine App. „Wow, also ... wenn das mal nicht erfolgreich war, weiß ich auch nicht.“ Kyle zeigte ihm das Display, auf dem ein achtstelliger Betrag prangte und immer noch stieg die Spendensumme an.

Jason pfiiff leise durch die Zähne. „Wunderbar.“

„Wenn Jessies Vernissage hier in Carmel am nächsten Wochenende genauso erfolgreich wird, dann wird das eine klasse Woche.“

Ihr Freund Jessie war leidenschaftlicher Schwarz-Weiß-Aktfotograf und seine Bilder inzwischen in Insiderkreisen hochbegehrt.

„Das wird sie bestimmt. Aber wunder dich nicht, denn Dave und Jessie haben sich der Einfachheit halber ein Zimmer im Hotel reserviert. Aber Feiern tun wir natürlich bei uns. Und da seine Ausstellungen alle super laufen, wird es auch sicher etwas zu feiern geben.“

Kyle grinste. „Stimmt. Is' ja nur 'ne halbe Stunde Fahrt bis zu uns. Sie können dann spontan entscheiden, wo sie schlafen wollen. Ein Ausweichzimmer im Ort zu haben, ist sicher nicht verkehrt.“

„Seh ich auch so. Vor allem weil Jessie dann bestimmt etwas beruhigter ist. Er ist ja immer noch gleich nervös, egal wie viele Vernissagen er schon gemacht hat.“

„Der und sein Lampenfieber“, witzelte Kyle und sah aus dem Fenster.

Jason war auf dem Highway Nr. 1 angekommen und griff nach Kyles Hand, die auf seinem Oberschenkel ruhte. Er lächelte, als Kyle sofort seine Hand drehte und sich ihre Finger verschränkten. Jason liebte es, die tiefe Verbundenheit zwischen ihnen auch in einer so kleinen Geste zu spüren.

„Ich bin ehrlich gesagt todmüde. Nach was is' es dir noch?“, fragte er.

Kyle gähnte herzhaft und seufzte. „Nach nix mehr. Jamie rauslassen und dann ins Bett? In deinem Arm einschlafen. Morgen is' auch noch ein Tag.“

„Klingt gut. Mal sehen, wie er drauf ist.“

„Das, was heute Morgen passiert ist, hätt' ich echt nicht gebraucht“, brummte Kyle.

Auch da konnte ihm Jason nur zustimmen, denn Jamie war bei ihrem kleinen Morgenspaziergang auf ihrem Grundstück irgendwo in eine Scherbe getreten und hatte sich den Fußballen aufgeschnitten. Es hatte heftig geblutet und sie waren eilig zu einem Tierarzt gefahren, um die Sache versorgen zu lassen.

„Es wurmt mich sehr, dass Jamie schon wieder Pech hatte.“ Jason seufzte. „Als hätte er nicht schon genug durchgemacht.“

„Was'n Scheiß, ja“, murmelte Kyle und fuhr sich durch die Haare. „Vor 'nem halben Jahr erst die gebrochene Pfote und jetzt das.“

„Wie allerdings Scherben auf unser Grundstück kommen, ist mir immer noch ein Rätsel.“

Kyle seufzte. „Du weißt doch wie die Leute sind. Kein Respekt vor Privatgrundstücken und einen Zaun gibt es nicht. Wir sollten morgen nochmal alles absuchen. Vielleicht liegt da noch mehr rum.“

„Gute Idee. Trotzdem ist es seltsam, denn rund um unser Haus, gibt es nichts für irgendwelche Touristen. Wir sind ziemlich ab vom Schuss.“

„Du weißt ja nicht, seit wann die da schon liegen. Wir waren zwei Monate nicht hier“, gab Kyle zu bedenken.

„Stimmt auch wieder. Es ärgert mich trotzdem, dass offenbar jemand die *Betreten verboten – Privatgrundstück* Schilder einfach so ignoriert hat.“

„Und mich erst“, brummte Kyle.

Jason drückte beruhigend Kyles Hand.

Sie schwiegen eine Weile.

Da es bereits weit nach Mitternacht war, waren sie so ziemlich die einzigen, die noch unterwegs waren.

Jason war erleichtert, als sie sich endlich ihrem Zuhause näherten, ging vom Gas und bog schließlich in die private Abfahrt, die zu ihrem Ferienhaus in Big Sur führte. Dort angekommen, öffnete Kyle die Garage per Knopfdruck und Jason parkte neben ihrem SUV.

Sie stiegen aus, verschlossen die Garage wieder und betraten dann ihr Reich.

Der Mond schien durch die großen Panoramafenster, die sich über die ganze Vorderfront des Hauses erstreckten, und tauchte die offenen Räume in silbernes Licht.

„Immer wieder traumhaft schön“, schwärmte Kyle.

„Soll ich das Licht auslassen?“

„Mhmm.“

Jason hängte sein Jackett an die Garderobe und nahm auch Kyles entgegen, das er ihm hinhielt. Beide streiften die Schuhe ab.

Anschließend trat er dicht hinter Kyle, der an einem der Panoramafenster stehen geblieben war und hinunter aufs Meer blickte. Er küsste ihn sanft auf den Nacken.

„Ich liebe dich, Süßer. Du warst heute unglaublich professionell an meiner Seite. So, als hättest du noch nie etwas anderes getan, als mich zu solchen Events zu begleiten. Das hat mir total viel bedeutet. Danke.“

„Gerne. Ich werd immer besser, was?“ Kyle kicherte leise. „War ja auch schon die dritte Gala seit der Gründung deiner Stiftung.“

Für einen kurzen Moment schossen Jasons Gedanken zum Auslöser, warum er überhaupt eine Stiftung gegründet hatte. Nämlich seinem Herzstillstand aufgrund einer bis zu dem Zeitpunkt unerkannten, genetisch bedingten *Hypercholesterinämie*.

Damit diese Krankheit besser bekannt wurde, und auch damit sich weniger Betuchte die eventuell notwendigen teureren Medikamente leisten konnten, hatte er letztendlich eine Stiftung gegründet.

Kyle riss ihn aus seinen Gedanken, als er flapsig und grinsend sagte: „Aber jetzt darf ich wieder ich sein, ja?“

„Unbedingt.“ Jason küsste ihn aufs Ohr und löste seine Umarmung. „Komm, sehen wir nach Jamie.“

Sie durchquerten die offenen, in edlem Holz gehaltenen Räume und standen wenig später vor ihrer Schlafzimmertür.

Als sie eintraten, sahen sie Jamie auf seinem bequemen Hundebett liegen. Er hob nur leicht den Kopf und sah sie fragend an.

„Hey, Kumpel“, begrüßte ihn Kyle und ging vor ihm in die Hocke. „Du bist ganz schön beleidigt, was? Kann ich verstehen. Aber da, wo wir grad waren, hätte es dir garantiert nicht gefallen. Glaub mir.“

Jamie klopfte verhalten mit dem Schwanz auf den Boden.

Jason löste seine Krawatte und legte sie über eine Sessellehne. Nachdem er noch seine Socken ausgezogen hatte, öffnete er die Tür nach draußen. „Komm, Jamie, wir gehen kurz raus.“

Der Hund stand auf und trottete nach ihm ins Freie. Obwohl seine linke Hinterpfote fest bandagiert war, schien er diese Tatsache einfach zu ignorieren.

„Was hältst du von 'nem Absacker?“, hörte er Kyle von der Terrassentür fragen, während er Jamie beobachtete, wie er sich an einer nahen Pinie erleichterte. „Ich durfte ja offiziell noch nicht mal ein Bier trinken!“

„Gute Idee. Irgendwann ist auch das Geschichte, wenn du einundzwanzig wirst. Hier darfst du wie immer alles. Whiskey?“

„Alles klar. Ich hol uns zwei Gläser und ein Wasser für die Nacht.“

„Jamie is' eh gleich fertig.“

Er sah, wie Kyle von der Tür wegtrat und suchte dann wieder Jamie, der sich für sein anderes Geschäft nun doch noch in sein Hundeklo verzogen hatte.

Was für ein wohlerzogener Kerl du doch bist, dachte Jason und lobte sich selbst, dass sie die Idee mit dem Hundeklo auch hier in Big Sur umgesetzt hatten. Immerhin kannte der Hund das von ihrem eigentlichen Zuhause in San Francisco, wo Jamie einen eigenen, viel größeren Bereich für solche Angelegenheiten hatte.

„Jamie, hier!“, befahl er schließlich, während er zur Terrassentür ging. Kurz darauf betrat er wieder das Schlafzimmer, während Jamie ihm gehorsam ins Haus folgte.

Jason bemerkte, dass Kyle im Küchenbereich noch kein Licht angemacht hatte.

Babe, wie zum Henker willst du da sehen, wie viel Whiskey du eingießt?

Er ging zur Schlafzimmertür und hörte plötzlich ein dumpfes Poltern und dann geflüsterte, hektische Stimmen.

Ihm schnürte es augenblicklich die Kehle zu, als ihm klar wurde, dass sie nicht alleine waren. Seine Nackenhaare sträubten sich.

Wieder ein Keuchen.

Das Licht war noch aus. *Vielleicht ist das meine einzige Chance ...*

Zumindest konnte er erkennen, wie zwei dunkelgekleidete Gestalten mit Kyle rangen, der gerade zu Boden ging.

Es machte ihm eine Heidenangst, dass Kyle dabei keinen Laut von sich gab.

Seit seiner Rückkehr ins Haus waren höchsten Sekunden vergangen. Und schon schoss Jamie mit einem böartigen Knurren an ihm vorbei.

Ihm gefror das Blut in den Adern.

„Fuck! Ich dachte, der wäre außer Gefecht? Knall den verdammten Köter ab! Und dann nichts wie raus hier!“, hörte er den einen Mann hektisch in normaler Lautstärke befehlen, während er versuchte, Jamie abzuwehren. Dabei drehten sich die beiden im Kreis. Gleich würde dieser Angreifer Jason den Rücken zudrehen.

Jason spurtete los und trat dem einen Eindringling mit einem gezielten Karatekick und mit voller Wucht in den Rücken. Es knackte, der Mann taumelte und noch bevor er, ohne einen Laut von sich zu geben, zu Boden ging, verpasste ihm Jason noch einen Handkantenschlag an den Hals.

„Fass, Jamie!“

Aber der Hund hatte sich schon von selbst dem zweiten Mann zugewandt.

„AAAH!“

Plötzlich knallte es zweimal ohrenbetäubend!

Schüsse!

Jason flehte zu Gott, dass sie ihr Ziel verfehlt hatten.

Dann war er dicht genug und schlug erneut zu. Kurz darauf brach auch der zweite Mann zusammen.

Jason keuchte und war mit einem Satz an der Wand, wo er den Lichtschalter betätigte.

Er fuhr herum, als draußen ein Motor aufheulte und er Kies gegen die Hauswand spritzen hörte, als ein Wagen mit überhöhter Geschwindigkeit davonraste. So wie sich das Geräusch anhörte, stand die Haustür wohl offen.

Haben wir die nicht richtig geschlossen?

Jason riss sein Handy aus der Hosentasche und wählte den Notruf, gleichzeitig fiel er neben Kyle auf die Knie und riss einen schwarzen Sack von seinem Kopf.

Er erstarrte, denn Kyles Gesicht war blutüberströmt. Auch sein blütenweißes Hemd färbte sich bereits rot.

„Kyle!“, brüllte er, während am anderen Ende bereits abgenommen wurde.

„911. Was ist Ihr Notfall?“

„Hier gab es einen Überfall!“, sagte er gepresst, gab seinen Namen und die Adresse durch. „Und ich brauche einen Krankenwagen! Mein Mann ist verletzt. Er ist bewusstlos!“

Jason lauschte und versuchte, weitere Fragen so sachlich es ging zu beantworten, während er bei Kyle nach einem Puls suchte. Er fand ihn, aber er war schwach. Gleichzeitig versuchte er, die beiden dunklen Gestalten am Boden im Auge zu behalten.

„Bitte beeilen Sie sich!“

„Sir, Können Sie sich und ihren Mann in Sicherheit bringen, bis die Kollegen da sind?“, fragte die kompetente männliche Stimme am anderen Ende. „Ich bleibe am Apparat, bis die Kollegen da sind.“

„Die zwei sind k.o. ... Ich habe meinen Hund hier, der mit mir aufpasst... Wenn sie sich rühren, komm ich damit klar ... Ich bin Karatemeister. Ich hab beide ausgeschaltet.“

„Sehr gut! Trotzdem wäre es besser, Sie würden sich in Sicherheit bringen.“

„Hören Sie, mein Mann blutet enorm!“, stieß Jason hervor.

„Wo blutet er?“

„Am Kopf!“

„Können Sie rausfinden, wo das Blut herkommt?“

Jason rappelte sich auf und holte ein Handtuch aus der Küche. Kurz darauf versuchte er das Blut aus Kyles Gesicht zu wischen.

„Sieht wie eine Platzwunde aus“, gab Jason wenig später durch.

„Wo genau.“

„Irgendwo oben am Kopf.“

„Drücken Sie drauf, damit Sie die Blutung in Schach halten. Die Kollegen sind in ein paar Minuten da!“

Jason tat sein Bestes. Sein Blick glitt zu Jamie. Der Hund stand zwischen den beiden bewusstlosen Angreifern, also war er nicht getroffen worden. Er schickte ein Dankgebet gen Himmel und sah wieder zu Kyle. Er rüttelte an seiner Schulter.

„Hey, Babe, wach auf!“, flehte er. „Sein Puls ist immer noch schwach!“

„Halten Sie durch!“

Während er wartete, beantwortete Jason weitere Fragen der Notrufzentrale. Schließlich sah er auf, als er endlich in der Ferne Sirenen vernahm.

Kurz darauf hörte er Autos in der Auffahrt bremsen. Die Sirenen wurden ausgeschaltet.

„Die Kollegen sind da. Ich lege jetzt auf“, sagte die Stimme am anderen Ende. „Sie haben das gut gemacht!“

„Danke“, krächzte Jason und legte das Telefon auf den Boden.

„Polizei!“, kam der Ruf von draußen. „Mr. Montgomery?“

„Ich bin hier! Mein Mann ist verletzt!“, rief Jason zurück.

Jamie knurrte.

„Jamie, aus! Alles gut. Platz!“

Jamie gehorchte und hechelte.

„Sir, sind Sie sicher, dass sonst niemand mehr im Haus ist?“, rief ihm der Cop durch die offene Haustür zu.

Jason überlegte. *Fuck, keine Ahnung!*

„Nicht sicher“, presste er hervor. „Zwei sind hier.“

„Sir, bitte kommen Sie zur Tür. Nehmen Sie Ihren Hund mit. Wir müssen erst das Haus sichern, bevor ich die Sanitäter reinschicken kann. Wie viele Stockwerke?“

„Zwei. Aber mein Mann ...“

„Wir kümmern uns sofort. Kommen Sie zur Tür! Beeilen Sie sich!“

„Wenn ich den Druck von der Wunde nehme, blutet es weiter! Ich bleibe hier, bis jemand übernehmen kann!“, erwiderte Jason stur.

Er hörte den Cop fluchen.

„Ich schicke Ihnen einen Kollegen rein. Er kann übernehmen. Halten Sie Ihren Hund fest!“

Jason griff in Jamies Geschirr und versuchte gleichzeitig, den Druck auf Kyles Kopf aufrechtzuerhalten. Er hatte ihn in eine halb sitzende Position gebracht und sein Kopf ruhte an seiner Brust.

„In Ordnung.“

Im nächsten Moment betrat ein Police Officer mit gezückter Waffe das Haus, sicherte den Gang und dann den großen Wohnraum. Er rief seinen Kollegen einige Codes zu, die Jason nicht verstand und verpasste den bewusstlosen Männern Handschellen.

„Wohnraum gesichert“, meldete er und steckte seine Waffe weg. Dann eilte er zur Tür und kam mit einem Paar Latexhandschuhe zurück, die er überstreifte.

„Sir, ich kann jetzt übernehmen. Gehen Sie jetzt!“ Der Cop kniete sich neben Jason und nahm ihm das blutgetränkte Küchenhandtuch aus der Hand.

Jason schluckte und starrte noch einmal auf Kyles Gesicht. Schweren Herzens stand er auf, nahm Jamie am Geschirr und stolperte zur Tür.

„Warten Sie! Können Sie ihren Hund anleinen?“

Jason stoppte und nahm eine der Leinen, die an der Garderobe hingen.

Der Cop zog ihn am Arm nach draußen und sofort betraten mehrere Beamte mit gezückten Waffen das Haus.

„Atmen Sie durch, Sir. Sie sind in Sicherheit“, versuchte ihn der Cop neben ihm zu beruhigen.

Jasons Ohren waren immer noch von den Schüssen belegt. Jetzt, da das Adrenalin nachließ, bemerkte er es umso mehr. Nun begann er auch zu zittern.

„Sorry, meine Ohren sind noch taub von den Schüssen ...“

„Haben Sie geschossen?“

„Nein!“

„Einen Moment ...“ Der Cop ging zur Haustür und brüllte einige Codes.

„Bitte kümmern Sie sich um meinen Mann!“, stieß Jason heiser hervor, als er sich wieder ihm zuwandte.

Gleichzeitig wurden die Sanitäter endlich ins Haus gelassen.

Der Cop sah am Haus entlang, das inzwischen hell erleuchtet war. „Kommen Sie, Sie müssen sich erstmal setzen.“ Er zeigte zur Südterrasse.

Jason zögerte und starrte zur offenen Haustür, doch dann gab er auf. Jetzt lag es nicht mehr in seiner Hand.

Wenig später saß er auf einem seiner Terrassenstühle und wollte das Gesicht in den Händen vergraben. Im letzten Moment bemerkte er, dass sie blutverschmiert waren. Er stöhnte leise und ließ es sein.

„Sind Sie verletzt, Sir?“

Jason schüttelte den Kopf. „Das ist von meinem Mann.“

„Jean, besorg ihm ein Glas Wasser!“

Jason war froh, noch einen Moment zu haben, um sich zu sammeln.

Wenig später kam einer der Cops mit einem vollen Glas Wasser zurück.

Jason wollte danach greifen, zögerte dann aber. „Kann ich erst meine Hände waschen?“

Der Cop schüttelte den Kopf. „Wir müssen auf die Spurensicherung warten und einen Schmauchspurentest bei Ihnen machen. Reine Routine.“

Jason schnaubte. „Bin ich jetzt auch noch verdächtig?“, fragte er verbittert. „Ich war in unmittelbarer Nähe, als geschossen wurde. Es war dunkel. Keine Ahnung, wo die eingeschlagen sind. Vermutlich werden Sie also eh welche an mir finden.“

„Bitte beruhigen Sie sich. Trinken Sie erstmal einen Schluck.“

Jason nahm endlich das Glas mit seinen blutverschmierten Händen und leerte es zur Hälfte.

„Sie und Ihr Mann sind hier augenscheinlich die Opfer, Sir. Können wir reden?“ Der Cop, der bei ihm geblieben war, zog sich einen anderen Stuhl heran. „Ich bin Detective Frazier. Das is' mein Kollege Duval.“ Er zeigte auf den anderen, der ihm das Wasser gebracht hatte.

„Ihr Mann wird versorgt. Aber er ist immer noch bewusstlos. Bitte erzählen Sie uns nochmal, was sich hier zugetragen hat.“

Jason starrte auf seine zitternden Hände mit dem Wasserglas. „Wir ... waren auf einer Fundraising Gala in Carmel für meine Stiftung ... ich denke, es war so gegen halb eins, als wir heimkamen. Wir wollten gleich schlafen gehen.“ Er schluckte. „Dann bin ich mit unserem Hund nochmal raus. Mein Mann ist noch kurz in die Küche ... um was zu trinken zu holen.“ Er stockte wieder. „Plötzlich hab ich unterdrückte Stimmen

und Gepolter gehört. Das Licht war aus, aber ich konnte sie wegen des Mondlichts trotzdem gut sehen.“

„War die Alarmanlage aus oder an?“

„Aus. Wir mussten ja noch mit dem Hund raus.“

„Und dann?“

„Der Hund hat als erster reagiert, ist losgespurtet und hat sie gestellt.“ Jason schüttelte den Kopf. „Da bin ich endlich aus meiner Schockstarre gekommen. Jemand rief, *knall den verdammten Köter ab*.“

„Wurde sonst noch was gesagt?“

Jason versuchte, sich zu erinnern. „Ja ... Moment ...“ Er kniff die Augen zusammen.

Etwas, das ihn stutzig gemacht hatte.

Was zum Henker war es?

Dann fiel es ihm wieder ein.

„*Ich dachte, der wäre außer Gefecht? Knall den verdammten Köter ab!*, hat der eine gerufen. Jamie hat sich heute Morgen verletzt. Er hat sich an einer Scherbe die Pfote aufgeschnitten. Wir waren deshalb bei einem Nottermin beim Tierarzt.“ Jason sah auf. „Wir konnten uns nicht erklären, wie die Scherben auf unser Grundstück kamen ... Vielleicht waren das auch die?“

„Wir werden das untersuchen. Haben Sie die Scherbe noch?“

„Liegt im Mülleimer in der Küche. In eine Papierserviette gewickelt. Wir wollten morgen nachsehen, ob es noch mehr davon gibt.“

„Wir kümmern uns darum. Die Spurensicherung muss da ran“, versprach Frazier. „Es dauert nur noch ein wenig, bis die hier sind. Die kommen aus Carmel. Sorry, Sie wohnen ziemlich ab vom Schuss.“

„Deshalb schätzen wir unser Anwesen ja so“, murmelte Jason resigniert.

„Erzählen Sie weiter! Alles, an das Sie sich erinnern können. Der Kampf und was danach geschah.“

Jason schluckte und sprach stockend weiter.

Währenddessen traf endlich auch die Spurensicherung ein und begann mit ihrer Arbeit.

Irgendwann – Jason hatte kein Zeitgefühl mehr – kam ein weiterer Cop um die Ecke und nickte Frazier zu.

„Einen Moment“, sagte Frazier zu ihm, stand auf und trat zu dem Neuankömmling.

Jason konnte nicht hören, was sie sprachen, dazu waren seine Ohren immer noch nicht in der Lage.

„Was ist mit meinem Mann? Kann ich zu ihm?“, fragte er besorgt.

„Er ist immer noch bewusstlos. Leider haben wir das hier in der Jackentasche des einen Angreifers gefunden ...“ Der dritte Cop, dessen Namen er nicht kannte, zeigte ihm einen Asservatenbeutel mit einer leeren Spritze.

Jason starrte darauf und schluckte. „Was zum Henker wollen Sie mir damit sagen?“

„Ihr Mann hatte diesen Sack über dem Kopf, der neben ihm lag, nicht wahr?“ Frazier war wieder neben ihm getreten.

Jason nickte.

„Ich will Sie nicht noch mehr beunruhigen, Sir. Aber so wie das Ganze hier aussieht, scheint es sich nicht einfach nur um einen simplen Einbruch zu handeln, sondern eher um eine missglückte Entführung. Dazu passt auch Ihre Schilderung eines Fluchtwagens.“

„Was?“ Jason spürte, wie eine Eiseskälte in ihm hochkroch.

„Finley, kommst du mal?“, rief einer der Kollegen und Frazier entschuldigte sich erneut.

Jason wollte aufstehen, doch Duval bat ihn, sitzenzubleiben.

Kurz darauf war der Detective wieder bei ihm und sein Gesicht war ernst. „Sir, wir müssen Ihren Mann ins Krankenhaus nach Carmel bringen. Die Sanitäter haben nun auch einen Einstich bei ihm gefunden. Da wir nicht wissen, was gespritzt wurde, könnte er in Lebensgefahr geraten. Es war vermutlich ein sehr starkes Beruhigungsmittel. Das könnte den gefährlich niedrigen Blutdruck erklären.“

Jasons Mund wurde trocken. „Ins Krankenhaus?“ Er sah Frazier entsetzt an. „Was, wenn Kyle von dort entführt wird?“

„Sir, keine Sorge. Ihr Mann bekommt selbstverständlich Polizeischutz. Wir werden nicht riskieren, dass diese Entführung doch noch stattfindet“, mischte sich Frazier sofort ein.

„Das hier haben sie auch gefunden ...“ Duval gab einen weiteren Asservatenbeutel an Frazier.

„Wo?“

„Ragte aus dem Briefkasten neben der Tür.“

Jason sah, dass es sich um ein Stück Papier handelte.

Frazier schnaubte, sah ihn dann kurz an und wieder auf die Notiz. „Wenn's blöd läuft, schaltet sich jetzt auch noch das FBI ein ...“, murmelte er, wohl mehr zu sich selbst. „Das is' 'ne Nummer zu groß für uns ...“ Er drehte den Zettel um und Jason las die Worte in großer fetter Computerschrift.

20 Millionen und keine Polizei, oder du siehst deine Schwuchtel nie wieder. Lass dein Handy an.

„Bei so einer Nachricht gehe ich jetzt mal davon aus, dass Sie in der Lage gewesen wären, das aufzubringen?“, wollte Frazier wissen.

Jason schnaubte verächtlich. „Durchaus.“ *Der Kerl hat offenbar keine Ahnung, wer ich bin ... Genau weil uns hier niemand kennt, lieben wir diese Gegend!*

„Sir, Sie müssen hier weg! Und zwar schnell. Und Ihr Telefon brauche ich auch.“

Jason seufzte und nickte. „Ich habe noch ein Ersatztelefon im Auto. Kann ich das mitnehmen?“

„Andere Nummer?“

„Ja.“

„Sie sind auch noch immer barfuß. Sie brauchen erstmal Schuhe ...“

„Wenn wir außen herum gehen, komme ich auch so in unser Schlafzimmer. Kann ich ein paar Sachen für uns einpacken?“

„Selbstverständlich. Ich begleite Sie.“

„Darf ich kurz duschen? Ich muss aus den Klamotten raus!“

„Jean, hol einen CSI, der Mr. Montgomerys Spuren sichert, und bitte auch eine Tüte für seine Kleidung.“

„Wird erledigt.“

„Danach können Sie kurz duschen, bevor ich Sie hier wegbringe. Die Sanitäter sind mit Ihrem Mann bereits auf dem Weg nach Carmel. Ein Polizeiwagen begleitet sie.“

Jason stellte das leere Glas auf einen Beistelltisch und stand auf. Wieder unterdrückte er den Drang, sich entnervt durch die Haare zu fahren.

„Ich werde Sie begleiten. Wir können nicht ausschließen, dass sich noch weitere Personen auf dem Grundstück befinden.“

Jason nickte ergeben und als der Beamte der Spurensicherung zu ihnen stieß, ging er über die Terrasse zu seinem Schlafzimmer.

„Einen Moment“, sagte Frazier. „War die Terrassentür vorher schon offen?“, wollte er wissen.

„Ja, ich war ja mit dem Hund draußen. Ich hatte sie noch nicht wieder geschlossen.“

„Ich prüf das besser nochmal.“ Er zog seine Waffe, tastete nach dem Lichtschalter und betrat als erster den erleuchteten Raum. Als er das Zimmer und das angrenzende Bad gesichert hatte, gab er grünes Licht.

„Jamie, Platz!“, sagte Jason und der Hund verzog sich in sein Hundebett. Jason ließ die Leine fallen. „Er wird dort bleiben, keine Sorge.“

Frazier nickte.

Während sich der CSI um die besagten Spuren an seinen Händen kümmerte und dabei auch Fotos schoss, sah Jason aus den Augenwinkeln, wie Frazier ein gerahmtes Foto von Jamie an der Wand studierte unter dem auch noch etwas geschrieben stand.

„Das ist ein ehemaliger Polizeihund?“, fragte er schließlich.

„Ja. Und das ist schon das zweite Mal, dass er mir den Arsch gerettet hat“, murmelte Jason und verzichtete auf eine angemessenere Ausdrucksweise.

„Also auch noch ein Angriff auf einen Police Officer. Einmal Officer, immer Officer“, murmelte Frazier.

„Mhmm.“

„Ziehen Sie sich bitte aus und legen Sie Ihre Kleidung in diese Tüte“, bat ihn der CSI und stellte eine große braune Papiertüte vor ihn auf den Boden.

„Hier?“, fragte Jason mit hochgezogener Augenbraue.

„Ja, bitte ...“, erwiderte Frazier.

Jason knirschte mit den Zähnen und zog sich bis auf die Unterwäsche aus. Sogar sein Unterhemd war voll Blut. Er konnte Fraziers Blick auf seinen kunstvollen Tattoos spüren, doch es war ihm herzlich egal. Im Anzug war davon nie etwas zu sehen.

„Sie sind ziemlich durchtrainiert“, bemerkte Frazier.

„Ich bin Kampfsporttrainer“, murmelte Jason wortkarg.

„Ich dachte reicher Geschäftsmann, wenn ich mir das Anwesen hier so ansehe. Das muss Millionen gekostet haben ...“

„Das auch. Beides.“ Jason kniff die Augen zusammen. „Bestehen Sie auf das hier auch?“, fragte er und zeigte auf seine schwarzen enganliegenden Boxershorts.

„Nein, Sir.“

„Danke. Neue Kleidung hole ich mir erst, wenn die hier sauber sind“, sagte Jason zu Frazier und hielt seine immer noch blutverschmierten Hände hoch.

Frazier nickte.

Dann betrat Jason sein Bad und konnte nur daran denken, dass sich Kyle in diesem Moment immer weiter von ihm entfernte. Er fluchte und wusch sich als erstes die Hände am Waschbecken. Dann trat er unter die Dusche, um sich die Spuren der Nacht abzuwaschen.

Kurz darauf schlüpfte er in seinen Bademantel, holte sich frische Kleidung und zog sich im Bad an.

Danach packte er fahrig für sie beide ein paar Sachen zusammen.

„Kann ich mit meinem eigenen Wagen fahren?“, wollte er dann wissen, als er noch eine Toilettentasche einpackte.

„Nein. Erstmal nicht. Auch Sie bekommen Polizeischutz. Ich habe bereits veranlasst, dass Sie im Hyatt ein Zimmer bekommen.“

Jason schnaubte. „Da kommen wir gerade her.“

„Es ist das beste Hotel in der Stadt ...“

„Ich hol noch mein anderes Handy aus dem Wagen, wenn es okay ist.“

„Brauchen Sie auch Hundefutter?“

Jason fluchte, da er das in der Tat vergessen hätte. „Darf ich da rein?“, fragte er dagegen und zeigte auf den Wohnbereich.

„Nein“, erwiderte Frazier entschieden. „Kann ich es holen?“

Jason seufzte. „In der Speisekammer, hinter der Kücheninsel.“

Er fühlte Wut aufsteigen, in seinem eigenen Haus nicht tun und lassen zu können, was er wollte, doch er fügte sich.

Die machen nur ihren Job!, hörte er die Stimme seines Freundes Daniel Peters im Kopf, der selbst lange als Detective gearbeitet hatte.

Kurz darauf zog er den Reißverschluss der Tasche zu.

Frazier zeigte auf eine Tablettenpackung neben dem Bett. „Wessen sind das?“

„Meine. Verdammt!“ Jason machte kehrt und steckte die Packung ein. „Danke, Detective. Ich bin wohl mehr durch den Wind, als ich mir eingestehen mag.“

„Nur zu verständlich. Kommen Sie, ich bringe Sie in Sicherheit.“

„Sie selbst?“, fragte Jason erstaunt, da er den Eindruck hatte, als hätte Frazier hier definitiv die Aufsicht.

„Das hier, wurde gerade zur Chefsache erklärt“, erwiderte der und zeigte auf sein Telefon, das er nun wieder wegsteckte. „Gehen wir.“